

# Wege der Agrargeschichte

## Bericht über den Workshop zur Evaluierung des Archivs für Agrargeschichte und des Instituts für Geschichte des ländlichen Raumes

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des *Archivs für Agrargeschichte* (AfA), Bern, und des *Instituts für Geschichte des ländlichen Raumes* (IGLR), St. Pölten, wurde eine Evaluierung der beiden Institute an den Autor, Soziologe an der Universität Klagenfurt, in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse auf dem Workshop *Wege der Agrargeschichte* am 21. September 2012 am Forschungszentrum Berglandwirtschaft der Universität Innsbruck präsentiert und öffentlich diskutiert wurden. Für eine breite Reflexion der Evaluierung wurde eine internationale Kommission nominiert. Ziel des Workshops war neben der Erörterung der Evaluierungsergebnisse Überlegungen für die Zukunft der beiden Institute und darüber hinaus für die Entwicklung der Agrargeschichte insgesamt anzustellen.

Nach der Begrüßung durch Ernst Langthaler (IGLR, St. Pölten) umriss Peter Moser (AfA, Bern) Sinn und Zweck der Veranstaltung: Ein Grund für eine Evaluierung liege darin, etwas über den Nutzen der eigenen Tätigkeit aus der Sicht anderer zu erfahren. Einen weiteren Grund bilde die Absicht, die eigene Arbeit kritisch zu überprüfen und zu verbessern. Nicht ein Vergleich sei damit beabsichtigt, sondern eine Vertiefung des inhaltlichen Austausches zwischen „sozialen Zwillingen, die man am besten gemeinsam thematisiert“. Dabei gehe es um Erkenntnisinteressen, theoretische Annahmen und methodische Verfahren, nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Archivierung. Zu fragen wäre insbesondere auch nach den Auswirkungen der prekären finanziellen Grundlage auf die Arbeit der Institute. Die Vertiefung des Wissens über die beiden Einrichtungen solle der Normalität der Wahrnehmung der Institute dienen: „Vermutlich sind wir viel ‚normaler‘ und weniger ‚anders‘, als wir aufgrund unserer institutionellen und intellektuellen Eigenständigkeit oft wahrgenommen werden“.

Anschließend erläuterte der Autor sein Vorgehen bei der Evaluierung: Grundlage der Evaluierung sei eine genaue Beschreibung der Institute und ihrer Tätigkeiten gewesen. Analyse, Reflexion und kritische Bewertung orientierten sich an den Ansprüchen der Institute. Mit den Auftraggebern wurden als Themen Innovationen, Einfluss und Wirkung, Profil, Vernetzung, innere Organisation und Ressourcen festgelegt. Für die Evaluierung besuchte er die Institute, führte insgesamt 16 Interviews und sichtete Dokumente und Publikationen der Institute. Nach der Auswertung und Analyse wurde ein erster Berichtsentwurf erstellt und an die Institute und die internationale Kommission übermittelt. Der Workshop stelle den letzten Schritt der Evaluation dar. Der Evaluierungsprozess mit etwaigen Implementierungen von Ergebnissen werde in den Instituten weitergeführt.

Im ersten Workshopteil *Hinschauen und Beschreiben* umriss der Autor zunächst die Tätigkeitsprofile der beiden Einrichtungen. Das AfA ist ein privatrechtlicher Verein, dem ein Förderverein zur Seite steht. Es ist „virtuelles Archiv“, gleichzeitig außeruniversitäres

Forschungsinstitut für Agrargeschichte und ein Netzwerkknoten europäischer agrargeschichtlicher Forschung. Gründungsmotiv für das AfA war, eine Einrichtung für agrarhistorische Forschung zu schaffen. Gleichzeitig wurde die Überlieferungssicherung durch Sicherstellung von Quellen zu ländlichen Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts verfolgt. Das AfA informiert über entsprechende Archivbestände, deren Inhalt und Standort. Das Umfeld sind Aktenbildner/-innen beim Auffinden, Sicherstellen und Erschließen von Beständen, Archive zur Aufbewahrung erschlossener Archivbestände sowie Forscher/-innen und Forschungseinrichtungen. Die Tätigkeit des AfA umfasst drei Bereiche, die Arbeit mit Archivalien, die Forschung und die Vermittlung, die – miteinander verbunden – thematisch auf Agrargeschichte und Geschichte ländlicher Gesellschaften im 19. und 20. Jahrhundert ausgerichtet sind. Vermittlung erfolgt auf einer Webpage mit Online-Portalen zu „Quellen zur Agrargeschichte“, „Bild- und Tondokumenten zur ländlichen Gesellschaft“ und „Personen der ländlichen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert“, durch Publikationen, Veranstaltungen und Ausstellungen.

Das IGLR ist ebenfalls ein Verein, der in einer vertraglich geregelten Kooperation mit dem *Niederösterreichischen Landesarchiv* (NÖLA) steht. Es ist ein außeruniversitäres Forschungsinstitut und gleichzeitig eine Plattform für Geschichte des ländlichen Raumes, darüber hinaus wie das AfA Knoten europäischer Forschungsnetzwerke. Gründungsmotive waren Sicherung der Kontinuität von Forschung zu Agrargeschichte und zum ländlichen Raum im 20. Jahrhundert in Österreich und Synergien zwischen Archivarbeit und Forschung. Umfeld der IGLR sind in der Archivarbeit das NÖLA, in Forschung und Lehre die Universitäten, insbesondere das *Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte* der Universität Wien (WISO), nationale und europäische Forschungsnetzwerke und agrarpolitische Einrichtungen. Seine Tätigkeiten erstrecken sich auf die miteinander verbundenen Bereiche Dokumentation und Archivarbeit, Forschung und Kommunikation. Mittel der Kommunikation sind das *Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes* (JGLR), die *Rural History Working Papers*, der *Rural History Newsletter*, Veranstaltungen wie das *Rural History Forum*, Ausstellungen und eine Webpage mit zahlreichen Texten als Downloads. Gemeinsam seien den beiden Instituten ihre rechtliche Unabhängigkeit, die starke Verankerung im Umfeld und die synergetisch wirkende Verbindung von Forschung, Archivarbeit und Vermittlung. Unterschiede bestehen in der stärkeren Profilierung des AfA im Archivbereich und der deutlicheren Verankerung des IGLR in universitären Kooperationen. Den Instituten gemeinsam ist die prekäre Finanzlage, wobei das IGLR durch öffentliche Förderung zwar eine gewisse, insgesamt jedoch unzureichende Abstützung erfährt.

Die Kommentare der internationalen Kommission eröffnete Jonathan Harwood (Universität Manchester), der die Bedeutung und das allgemeine Interesse an der agrarhistorischen Forschung beider Institute hervorhob. Selbst wenn lokale und regionale Forschung betrieben wird, seien doch die Deutungsschemata von globaler Relevanz. Rebekka Wyler (Staatsarchiv Zürich) sprach das besondere Verhältnis des AfA als virtuelles Archiv zu den Aktenbildnern und Aktenbildnerinnen an, wobei ihre Bereitschaft beachtlich sei, dem AfA Archivalien zur Erschließung zu überlassen und sie dann zumeist selbst wieder aufzubewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Willibald Rosner (NÖLA, St. Pölten) wies auf die positiven Erfahrungen mit dem IGLR hin, besonders für die zeitgeschichtliche Forschung des Archivs. Norbert Franz (Universität Luxemburg) sah die beiden Institute komplementär in ihren jeweiligen Arbeitsschwerpunkten, aber auch hinsichtlich ihrer Finanzierungsstrategien

(staatliche Abstützung versus privatwirtschaftliche Orientierung). Sie seien Modelle für die Kontinuität unabhängiger Forschung, bemerkenswert angesichts der knappen finanziellen Ausstattung. Werner Troßbach (Universität Kassel) fand die Bereitschaft der Institute beachtlich, „die eigene Brille zu putzen“ und sich dazu einer Evaluierung zu unterziehen. Er ist beeindruckt von den Produkten des IGLR, ortet Stärken in der Forschung und eine weite Sichtbarkeit. Das AfA zähle in seinem Umfeld als ein „Geheimtipp“ für agrarhistorische Forschung. Für Markus Schermer (Universität Innsbruck) sei die Disziplinenoffenheit des IGLR wichtig, um als Soziologe anschlussfähig zu sein. Nicht nur im Zeitrahmen, sondern auch in den theoretischen Ansätzen gäbe es große Überlappungen mit der Soziologie. Das AfA stehe für die Untersuchung des strukturellen Wandels seit der Nachkriegszeit. Heide Inhetveen (Universität Göttingen) betonte zunächst die gleiche Zahl von Frauen und Männern im Workshop, sah jedoch einen *male bias* in den Vereinen und Geschäftsstellen der Institute. Sie zeigte sich beeindruckt von der Kontinuität der Institute, den jugendlichen Teams und der Egalität zwischen den Personen. Sie sah Anknüpfungspunkte und Kompetenz in Gender Studies, wies jedoch kritisch auf die Fluktuation der Mitarbeiter/-innen beim IGLR hin, die mit der finanziellen Unterausstattung des Instituts zu erklären sei.

Im zweiten Teil *Bewertung und Kritik* bezeichnete der Autor die Überlieferungssicherung als für das AfA identitätsstiftend, während diese für das IGLR lediglich eine Forschungsbasis darstelle. Beide Einrichtungen nützten Synergien von Forschung und Archivierung: das Auffinden von Quellen durch Forschung, die Anregung von Themen durch Erschließung von Archiven. Innovativ sei, dass AfA und IGLR der Archivlosigkeit des ländlichen Raums entgegenarbeiten, dass sie Archive nutzen, um in der Agrargeschichte etwas zu bewegen und mit Forschung verbundene Dienstleistungen anbieten. Geforscht werde zu Agrargeschichte und ländlichem Raum im 19. und 20. Jahrhundert, theoretisch und methodisch reflektiert, mit Resonanz im internationalen Diskurs. Theoretische und methodische Impulse, inter- und transdisziplinäre Orientierung und die Thematisierung einer gesellschaftlich integrierten Landwirtschaft werden international beachtet. Das AfA wirke auf Archive, auf Aktenbildner/-innen, auf Institutionen des Agrarsystems und auf Medien und werde dort auch wahrgenommen. Das IGLR sei durch Forschung und Lehre an Universitäten verankert und findet Resonanz durch innovative Theorie- und Methodenentwicklung: Es habe „Dinge bewegt zur richtigen Zeit“. Das AfA sei „ein Begriff für Schweizer Archive“, „ohne Parallele“, und habe viel in der Überlieferungssicherung geleistet. Das AfA sei durch seine Homepage, durch Publikationen, durch nationale wie internationale Tagungen (aktuell etwa *Rural History 2013* in Bern) und Workshops eine wichtige Vernetzungseinrichtung in der europäischen Agrargeschichte geworden. Das IGLR habe markante Formate für die Vermittlung geschaffen, beachtlich in Qualität und Kontinuität. Die beiden Institute kooperierten miteinander und stünden in funktionierenden nationalen und europäischen Netzwerkbeziehungen. Das AfA werde als wichtige Dienstleistungsorganisation für Archive und Archivbildner/-innen angesehen, als Forschungsinstitut „verteidige“ es die Position der Agrargeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Das IGLR werde als Pionierorganisation wahrgenommen, als theoretisch reflektiert, undogmatisch, innovativ und produktiv, in stabilen nationalen und internationalen Forschungsk Kooperationen gut verankert. Als Institutionen seien AfA und IGLR formal zwar personenunabhängig, tatsächlich würden die beiden Institute vorwiegend (noch) über ihre beiden Leiter wahrgenommen. Bemühungen in den Instituten gingen in Richtung einer stärkeren Ausgeglichenheit in Entscheidungskompetenzen,

Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Beide Institute seien in einer finanziell prekären Lage: Ihre Kontinuität und Leistungen seien nur durch einen übermäßig hohen und finanziell teilweise nicht abgegoltenen persönlichen Einsatz möglich. Zur Absicherung der Existenz der Einrichtungen und als Anerkennung ihrer Leistungen für die Öffentlichkeit sei eine kontinuierlich gewährte Basisfinanzierung aus öffentlichen Mitteln gerechtfertigt.

Die Statements der internationalen Kommission eröffnete Markus Schermer, der das Interdisziplinäre von AfA und IGLR im Gegenstandbezug der Forschung und die Transdisziplinarität in der Perspektive auf das Agrarische als Teil der Gesellschaft betonte. Die Institute griffen gesellschaftlich relevante Themen auf, betrieben dazu nicht nur Forschung, sondern „strategische Quellensicherung“. Werner Troßbach zeigte sich von den Leistungen der Institute beeindruckt, vor allem angesichts der schmalen Ressourcenbasis. Die Mitberücksichtigung von Archivalien vor dem 19. Jahrhundert wäre wünschenswert, denn viele heutige Phänomene der Landwirtschaft hätten ihre Wurzeln in frühen Perioden der Geschichte. Wichtig sei die gesellschaftliche Relevanz der Themen, etwa der Wandel der Dörfer im suburbanen Raum oder die Rollen und Mentalitäten landwirtschaftlicher Akteure. Willibald Rosner begrüßte den Fokus beider Institute auf dem 19. und 20. Jahrhundert. Das IGLR sei für das NÖLA wichtig durch Unterstützung im Archivbetrieb, gemeinsame Forschung und Vermittlung (neuerdings etwa in einem gemeinsamen Projekt zur Migrationsforschung). Er kritisierte die finanzielle Unterausstattung der Institute. Heide Inhetveen fand die Kontinuität der beiden Institute beachtlich. Sie plädierte für mehr Sorgfalt, etwa im Umgang mit dem Begriff der „Bäuerin“. Jonathan Harwood hob hervor, dass sich beide Institute mit Produktion beschäftigen, und zwar in einem neuen soziologischen und politischen Kontext. Mit dem *Rural History Newsletter* nähme das IGLR mehr Einfluss als englischsprachige Äquivalente, mehr englische Texte wären daher von Vorteil. Rebekka Wyler betrachtete die aktive und gezielte Kontaktnahme des AfA mit Aktenbildnern und Aktenbildnerinnen als sehr wichtig. Analog dazu könnten Forscher/-innen verstärkt auf neue zur Verfügung stehende Quellen hingewiesen werden.

Im dritten Teil des Workshops standen die Zukunftsmöglichkeiten der Institute als Ergebnis der Evaluierung zur Debatte. Der Autor umriss für das AfA drei Möglichkeiten: Das AfA als *virtuelles Archiv für Agrargeschichte* betreibe Archivierungstätigkeit gleichrangig mit Forschung im nationalen und internationalen Kontext. Die Finanzierung sei verstärkt auf kontinuierlich fließende öffentliche Mittel gestützt. Dafür geeignete Strategien bestünden im Akquirieren öffentlicher Basisförderung, Herausstreichen des öffentlichen Interesses an Überlieferungssicherung und in der Stärkung der Kooperation mit Archiven. Das *Forschungsinstitut AfA* lege seinen Schwerpunkt auf die Forschung zu ländlichen Gesellschaften mittels interdisziplinärer Bearbeitung relevanter und aktueller Themen. Das AfA sei an Universitäten durch Kooperationsverträge verankert. Strategien bestünden in der Konzentration auf Kooperationen mit Universitäten und Universitätsinstituten sowie kooperative und EU-finanzierte europäische Forschungsprojekte. Die Zusammenarbeit mit der *AfA Archiv GmbH*, dem aus dem AfA entstandenen, im Records-Management und Informationsmanagement tätigen Dienstleistungsbetrieb, sichere die Weiterentwicklung der Fachkompetenz innerhalb des AfA im Bereich der Archivwissenschaft. Strategien seien PR und Kooperation mit privaten und öffentlichen Archiven und Archivbildnern, Herausstreichen von Archivierung als Dienstleistung und Forschung zur weiteren Kompetenzentwicklung.

Auch für das IGLR zeichnen sich drei Möglichkeiten ab: Das *Forschungszentrum IGLR* sei eine international anerkannte Plattform für Forschung zum ländlichen Raum mit Schwerpunktsetzungen in aktuell interessanten Themenfeldern. Die Plattform werde finanziert durch (internationale) Forschungsförderung und Universitätskooperationen in Lehre und Weiterbildung. Strategien bestünden im Ausbau europäischer Netzwerke, in der Teilnahme an Großprojekten und in der Bereitstellung einer institutionellen Basis für EU-finanzierte Forschung. Das *IGLR in Kooperation mit der Universität Wien und Niederösterreichischem Landesarchiv* betreibe Forschung und Lehre im Fachbereich Geschichte und beteilige sich an der Weiterentwicklung interdisziplinärer und transdisziplinärer Forschung. Internationale Kooperationen stärken das Profil und verbessern die Chance für Forschungsförderung. Strategien seien die Verstärkung der Kooperation mit der Universität Wien und der Aufbau einer Organisationseinheit IGLR. Das IGLR als *Anbieter von Archivdienstleistungen und archivbezogener Forschung* weise Kompetenz für inter- und transdisziplinäre Forschung in und mit Archiven und entsprechende Angebote in Weiterbildung und Lehre auf. Die Finanzierung erfolge durch staatliche Basisförderung, Forschungsförderung, Weiterbildung und Lehre. Strategien seien überregionale Kooperationen mit Archiven, das Aufgreifen von Themen an Schnittstellen von Archiven und Geschichtsforschung sowie die Kompetenzentwicklung für Archive.

Die Stellungnahmen der internationalen Kommission eröffnete Heide Inhetveen, die eine Institutionalisierung auf Dauer problematisierte, denn es könnte auch ein auf Zeit ausgerichtetes „An-Institut“ an einer Universität angestrebt werden. Jonathan Harwood fragte, ob die Institutsleiter realistische Möglichkeiten der Bindung an Hochschulen sähen. Dass Peter Moser eine Gastprofessur an der renommierten Pariser *École des Hautes Études en Sciences Sociales*, aber keine in der Schweiz hat, sei bemerkenswert. Willibald Rosner hielt von den drei Zukunftsmöglichkeiten für das IGLR nur die Plattform für internationale und nationale Forschung als realistisch. Die Finanzierungsbasis sei mit Hilfe der Bundesländer und Interessenvertretungen zu erweitern. Werner Troßbach sah einen Trend zum Outsourcing von Archivdienstleistungen und stellte sich vor, dass das AfA auch in Deutschland aktiv sein könnte. Er legt den Instituten nahe, sich mit PR einer breiten Öffentlichkeit gut zu präsentieren. Markus Schermer befürwortete die Kombination von Archivarbeit und Forschung, mit der die Institute über zwei Standbeine verfügten. Gerade bei der Sicherung von privaten Archivalien wäre in Österreich großer Bedarf. Norbert Franz bemerkte zur Aktualität von Forschungsthemen, dass nicht immer die *en vogue*-Themen auch die relevanten seien. Er legt nahe, Theorien größerer Reichweite – etwa zur Industrialisierung – zu entwickeln. Rebekka Wyler sah für Archivdienstleistungen bei entsprechender Qualität durchaus Chancen: In Zürich wären fünf bis zehn Archivdienstleister aktiv. Sie empfahl vermehrte Kooperationen mit staatlichen Archiven.

In seinem abschließenden Statement benannte Ernst Langthaler drei Dimensionen, in denen AfA und IGLR die Evaluierungsergebnisse weiter bearbeiten könnten. Entlang der Dimension *Spezialisierung versus Diversifizierung* sei klar geworden, dass die Kombination von Quellenarchivierung und Forschung wichtige Synergien erzeugt, die erhalten oder ausgebaut werden sollten. Entlang der Dimension *Hierarchisierung versus Egalisierung* werde es darum gehen, die Existenz der Organisation bis zu einem gewissen Grad von den Leiterpersönlichkeiten zu entkoppeln, aber auch weiterhin deren symbolisches Kapital zu nutzen. Entlang der Dimension *Regionalisierung versus Internationalisierung* sei es sinnvoll, sowohl

regional-nationale, als auch international-globale Vernetzungen auszubauen, wobei – angesichts knapper Ressourcen – jeweils Schwerpunkte zu setzen seien. Alles in allem erscheine der Evaluierungsbericht als eine wichtige Orientierungshilfe für AfA und IGLR, um unter den möglichen Entwicklungspfaden die jeweils tragfähigsten herauszufinden. Peter Moser ergänzte, dass durch die Evaluierung eine Reflexion in Gang gesetzt wurde, die es nun als offenes Projekt weiterzuführen gelte: „Zu Ende bringen wir es nicht.“